

Hubertusbürger Fayence ist eine Bezeichnung, mit der vielfach Missbrauch getrieben wird. Hier, in Dresden, wenigstens pflegt man eine gewisse Art keramischer Erzeugnisse so zu nennen und zwar solche, bei denen man sich irgendwie, sei es durch Überlieferung sei es durch darauf angebrachte Wappen berechtigt glaubt, auf sächsischen Ursprung zu schliessen. Gefördert, wenn nicht gar gezeitigt, mag diese Ansicht durch den Umstand sein, dass man früher einige aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts stammende, blau unter Glasur bemalte Fayencevasen der hiesigen Porzellan- und Gefässsammlung als Hubertusbürger Arbeiten bezeichnete, die aber, wenn ihr Ursprung auch noch zweifelhaft sein mag, zu Hubertusburg jedenfalls nur in der Beziehung stehen, dass sie eine Zeit lang zur Ausschmückung des dortigen Jagdschlusses gedient haben.

Als vor einiger Zeit dem Königlichen Kunstgewerbemuseum zu Dresden eine Steingutkanne angeboten wurde, deren Bezeichnung auf die Hubertusbürger Fabrik wies, nahm ich Veranlassung, dieser Angelegenheit näher zu treten. Hierbei war ich aber fast ausschliesslich auf die mir vom Königlichen Hauptstaatsarchiv gütigst zur Benutzung überlassenen Fabrikakten angewiesen, da mich die keramische Litteratur so gut wie ganz im Stiche liess, während man sich an Ort und Stelle, ich meine in Hubertusburg selbst, kaum auf mehr besinnen konnte, als dass dort überhaupt früher einmal eine Fabrik gewesen sei. Das Ergebniss dieser Studien, die mithin zum grössten Teile urkundlicher Natur waren, übergebe ich hiermit der Öffentlichkeit.

Dresden, Mai 1891.